DIE TRAUERSPIELE

DES

SOPHOKLES.

ÜBERSETZT

VON

FRIEDRICH HÖLDERLIN.

ZWEITER BAND.

FRANKFURT AM MAIN, 1804

BEI FRIEDRICH WILMANS.

FRIEDRICH HOLDERLIN

UEBER

SOPHOKLES

DIE ANTIGONIAE

Erster Act.

Erste Scene.

ANTIGONAE. ISMENE.

ANTIGONAE.

Gemeinsamschwesterliches! o Ismenes Haupt!
Weifst du etwas, das nicht der Erde Vater
Erfuhr, mit uns, die wir bis hieher leben,
Ein Nennbares, seit Oedipus gehascht ward?
Nicht eine traur'ge Arbeit, auch kein Irrsaal,
Und schändlich ist, und ehrlos nirgend eines,
Das ich in deinem, meinem Unglück nicht gesehn.
Jetzt aber, ahnest du das, was der Feldherr
Uns kundgethan, in offner Stadt, so eben?
Hast du gehört es? oder weist du nicht,
Wie auf die Lieben kommet Feindesübel?

ISMENE.

Nicht kam ein Wort zu mir, Antigonä, von Lieben,
Kein liebliches und auch kein trauriges, seitdem
Die beyden Brüder beyde wir verloren;
Die starben, Einen Tag, von zweyen Händen;
Seit aber fort das Heer von Argos ist,
Vergangne Nacht, weifs ich nichts weiter mehr,
Und bin nicht glücklicher und nicht betrübter.

ANTIGONAE.

Das dacht' ich wohl und rief aus dem Hofthor
Darum, dafs du's besonders hören könntest.

ISMENE.

Was ist's, du scheinst ein rothes Wort zu färben?

ANTIGONAE.

Hat mit der lezten Ehre denn nicht unsre Brüder
Kreon gekränzt, beschimpfet, wechselsweise?
Eteokles zwar, sagt man, behandelt er
Mit rechtem Recht, gesezgemäfs, und birgt
Ihn in der Erd', ehrsam den Todten drunten.
Vom andern aber, der gestorben ist armseelig,
Von Polynikes Leibe sagen sie, man hab'
Es in der Stadt verkündet, dafs man ihn
Mit keinem Grabe berg' und nicht betraure.
Man soll ihn lassen unbeweint und grablos,

Süfs Mahl den Vögeln, die auf Fraſses Lust sehn.
So etwas, sagt man, hat der gute Kreon dir
Und mir, denn mich auch mein' ich, kund gethan,
Und hierher kommt er, diſs Unwissenden
Deutlich zu melden. Und die Sache sei
Nicht, wie für nichts. Wer etwas thut dabei,
Dem wird der Tod des Steinigens im Orte.
So steht es dir. Und gleich wirst du beweisen,
Ob gutgeboren, ob die Böse du der Guten?

ISMENE.

Was aber, o du Arme, wenn es so steht?
Soll ich es lassen oder doch zu Grab gehn?

ANTIGONAE.

Ob mitthun du, mithelfen wollest, forsche!

ISMENE.

Das ist vermessen. Wie bist du daran?

ANTIGONAE.

Ob du den Todten mit der Hand hier tragest?

ISMENE.

Dem willst zu Grabe du gehn, dem die Stadt entsagt hat?

ANTIGONAE.

Von dir und mir mein' ich, auch wenn du nicht es willst,

Den Bruder. Denn treulos fängt man mich nicht.

ISMENE.

Verwilderte! wenn Kreon es verbietet?

ANTIGONAE.

Mit diesem hat das Meine nichts zu thun.

ISMENE.

O mir! bedenke, Schwester, wie der Vater,
Von uns, verhafst und ruhmlos untergangen,
Nach selbstverschuldeten Verirrungen,
Da er sein Augenpaar mit eigner Hand zerstochen.
Und dann die Mutter, Ehefrau zugleich,
Ein doppelt Leiden, mit gewundnen Striken
Verstümmelte das Leben sie. Zum dritten
Die beiden Brüder, die an Einem Tage
Verwandten Tod mit Gegnershand bewirket.
Und nun wir zwei, die wir allein geblieben,
Sieh, wie am schlimmsten wir vergiengen, wenn
Gewaltsam wir des Herrn Befehl und Kraft
Verfehlten. Dis auch denke, Weiber sind wir,
Und dürfen so nicht gegen Männer streiten.
Und dann auch, weil von Stärkern wir beherrscht sind,
So müssen wir dies hören; Härters noch!

Ich also bitte sie, die drunten sind,
Mir zu verzeihen, dafs mir diefs geschieht,
Und lafs sie walten, die da ferne gehen,
Denn Ueberflüfsiges zu thun, ist sinnlos.

ANTIGONAE.

Befehlen will ichs nicht, und wolltest dus nun
Noch thun, es wär in deiner Hülfe Lust nicht.
Nein! denke du, wie diefs gefällt; doch ihn
Begrab' ich. Schön ist es hernach, zu sterben.
Lieb werd' ich bei ihm liegen, bei dem Lieben,
Wenn Heiligs ich vollbracht. Und dann ists mehr Zeit,
Dafs denen drunten ich gefall', als hier.
Dort wohn' ich ja für immer einst. Doch du,
Beliebt es, halt ehrlos vor Göttern Ehrsams.

ISMENE.

Für ehrlos halt' ichs nicht. Zum Schritt allein, den Bürger
Im Aufstand thun, bin linkisch ich geboren.

ANTIGONAE.

Nimm nun zum Vorwand diefs. Ich aber gehe,
Ein Grab dem liebsten Bruder aufzuwerfen.

ISMENE.

Ich Arme! o! wie fürcht' ich für dich!

ANTIGONAE.

Mir rathe nicht! komm' aus mit deinem Leben!

ISMENE.

Meinwegen. Lafs die That nur niemand hören!
Halt dich jezt still! So kann ich mit dabei seyn.

ANTIGONAE.

O mir! schrei laut es aus! Ich hasse nur noch mehr dich,
Schweigst du und sagst nicht dieses aus vor allen.

ISMENE.

Warm für die Kalten leidet deine Seele.

ANTIGONAE.

Ich weifs, wem ich gefallen mufs am meisten.

ISMENE.

Könntst du es, doch Unthunliches versuchst du.

ANTIGONAE.

Gewifs! kann ich es nicht, so mufs ichs lassen.

ISMENE.

Gleich Anfangs mufs Niemand Unthunlichs jagen.

ANTIGONAE.

Magst du so etwas sagen, hass' ich dich,
Hafst auch dich der Gestorbene mit Recht.
Lafs aber mich und meinen irren Rath
Das Gewaltige leiden. Ich bin überall nicht so

Empfindsam, dafs' ich sollt' unschönen Todes
sterben.

ISMENE.

Wenn dir es dünkt, so geh. Wiss aber difs,
Sinnlos, doch lieb in liebem Tone sprichst du.

CHOR der Thebanischen Alten.

O Blik der Sonne, du schönster, der
Dem siebenthorigen Thebe
Seit langem scheint, bist einmal du
Erschienen, o Licht, bist du
O Augenblik des goldenen Tages,
Gegangen über die Dirzäischen Bäche,
Und den Weifsschild, ihn von Argos,
Den Mann, gekommen in Waffenrüstung,
Den hinstürzenden Flüchtling
Bewegst du mit der Schärfe des Zaums, ihn,
Mit welchem über unser Land
Sich geschwungen Polynikes
Aus zweideutigem Zank und scharf, wie ein Adler,
Schrie er und flog,
Schneeweis sein Flügel,

Furchtbar, mit Waffen viel,
Und Helmen, geschmükt mit dem Rofsschweiff,

Und über Pallästen stand er und wies,
Voll blutiger Spiefse, rings
Das siebenthorige Maul;
Doch gieng er davon,
Noch ehe von unsrem
Blut er die Baken
Gefüllt, und ehe
Die Krone der Thürme
Die Fakel des Hephästos genommen.
So über dem Rüken ist Getümmel
Des Mars dem Feind, ein Hindernifs
Den Drachen geworden.
Denn sehr hafst Zevs das Prangen
Der grofsen Zung' und wo er,
Wenn sie langschreitend kommen,
Ins goldene ihnen sieht, ins eitle Hinaussehn,
Mit geschwungenem Feuer stürzet er sie, wo einer
Von steilen Treppen schon
Den Sieg anhebet zu jauchzen.

Auf harten Boden aber fällt er, hinunter taumelnd,

Liebestrunken, der mit rasender Schaar
Hinschnob, bacchantisch
Im Wurf' ungünstiger Winde;
Fand aber anders;
Anderes andrem
Bescheidet der Schlachtgeist, wenn der hart
Anregend einen mit dem Rechten die Hand erschüttert.
Sieben Fürsten, vor sieben Thoren
Geordnet, gleiche zu gleichen, liefsen
Dem Zevs, dem triumphirenden, die ehernen Waffen,
Ausser den abscheulichen, die von Einem Vater
Und einer Mutter gezeuget, gegeneinander
Die gedoppelten Speere gerichtet und empfangen
Des gemeinsamen Todes Theil, die beiden.
Der grofsnahmige Sieg ist aber gekommen,
Der wagenreichen günstig, der Thebe,
Und nach dem Kriege hier,
Macht die Vergessenheit aus!
Zu allen Göttertempeln,
Mit Chören, die Nacht durch,
Kommt her! und, Thebe
Erschütternd, herrsche der Bacchusreigen!

Doch er, der König der Gegend,
Kreon, Menökeus Sohn, neu nach
Der Götter neuen Verhängnissen,
Kommt wohl, um einen Rath
Zu sagen, da er zusammenberufen
Und verordnet hier der Alten Versammlung,
Und öffentliche Botschaft gesendet.

Zweite Scene.

KREON. DER CHOR.

KREON.

Ihr Männer, wärs die Stadt allein, die haben
Nachdem in grofser Fluth sie die geschüttert,
Nun wiederum gestaltet unsre Götter.
Euch aber rief aus zwei Ursachen ich
Aus den Gesammten, einmal, weil ich weifs,
Ihr achtet überhaupt von Lajos Thron die Herr-
schaft,
Dann auch, als Oedipus die Stadt errichtet,
Und nachher untergieng, seid treugesinnt

Geblieben ihr den Kindern jener Eltern.
Da nun aus doppeltem Verhängniſs diese
An einem Tag' umkamen, schlagend und
Geschlagen in der eigenhändgen Schande,
Hab' ich die Kraft also und Thron durchaus,
Aus Folge des Geschlechts von den Gestorbnen.
Doch nur mit solchen, die Recht und Befehl gewohnt sind,
Kann einer, in der Seel' und Sinnesart und Meinungen,
Verstehn sich, allenfalls, mit andern schwerlich.
Mir nemlich scheint, wenn einer vornehm ist,
Und nicht sich hält im höchsten Sinn', hingegen
In einer Furcht verschloſsne Zunge führet,
Ein schlechtes Leben das, jezt und von jeher.
Und wenn für gröſser, als sein Vaterland,
Das liebste jemand hält, der gilt mir ganz nichts.
Ich nemlich, weiſs es Zevs, der alles schauet, allzeit,
Ich werd' es nicht verschweigen, seh' ich Irrung
Den Städtern gehen gegen ihre Wohlfahrt, nicht,
Wenn auf dem Grund hier ein Verdroſsner ist,
Den mir zum Freunde machen, denn ich weiſs,
Der hält zusammen, und so wir auf diesem

Recht fahren, mögen Freunde wir gewinnen.
Nach solcher Sazung will die Stadt ich fördern.
Dermalen aber hab' ich Aehnliches verkündet
Den Städtern wegen Oedipus Geschlecht.
Eteokles wohl, der kämpfend für die Stadt ist
Gestorben, all anordnend mit dem Speer',
Ihn deket mit dem Grab' und fertiget,
Was nur gehört, den besten Todten drunten.
Doch jenem, der sein Blutsverwandter ist,
Polynikes, der das väterliche Land,
Der Heimath Götter, kommend von der Flucht,
Vom Gipfel an, mit Feuer, wollte stürzen,
Sich waiden an verwandtem Blut und diese
Wegführen in Gefangenschaft, von diesem
Sag' ich und in der Stadt ists ausgerufen,
Dafs keiner ihn begrabe, keiner traure,
Dafs unbegraben er gelassen sey, zu schaun
Ein Mahl, zerfleischt von Vögeln und von Hunden.
Difs ist mein Sinn und niemals werden mir
Die Schlimmen mehr geehrt seyn, als die Guten.
Doch wer es gut meint mit der Stadt, todt oder
Lebendig, immer sey er gleich von mir geschäzet.

CHOR.

Dir dünket difs, o Sohn Menökeus, Kreon,

Des Feindes wegen und des Freunds der Stadt,
Und das Gesez gebrauchst du überall,
Der Todten wegen und der Lebenden.

KREON.

Trägt ihr die Aufsicht nun in dem Besagten!

CHOR.

Beseze du mit Jungen derley Posten!

KREON.

Nicht das. Die Wach' ist schon für den Entleibten draufsen.

CHOR.

Du nehmest aber auch noch in die Pflicht uns andre.

KREON.

Ja. Weils gewisse giebt, bei denen dieses mifsfällt.

CHOR.

Hier ist kein solcher Thor, der gerne stirbet.

KREON.

Diefs ist der Lohn. Doch hat mit Hoffnungen
Oft der Gewinn den Mann zu Grund gerichtet.

Dritte Scene.

KREON. DER CHOR. EIN BOTE.

DER BOTE.

Mein König, dismal plaudr' ich nicht, wie mich
Die othemlose Schnelle bring', und wie
Sich leicht gehoben mir der Fuss. Denn öfters
Hielt mich die Sorg' und wendet auf dem Wege
Mich um zur Rükkehr. Denn die Seele sang
Mir träumend viel. Wo gehst du hin, du Armer!
Wohin gelangt, giebst du die Rechenschaft?
Bleibst du zurük, Unglüklicher? so aber
Wird Kreon es von einem andern hören.
Wie kümmerst du desswegen denn dich nicht?
Derlei bedenkend, gieng ich müssig langsam,
Und so wird auch ein kurzer Weg zum weiten.
Zulezt hat freilich diess gesiegt, ich soll
Hieher, und wenn mein Sorgen auch für nichts ist,
So sprech' ich doch. Denn in der Hoffnung komm' ich,
Es folge nur, dem, was ich that, was noth ist.

KREON.

Was giebts, warum du so kleinmüthig kommest?

DER BOTE.

Ich will dir alles nennen, was an mir ist,
Denn nicht gethan hab' ichs; weifs auch nicht,
wer es that.
Und nicht mit Recht würd' ich in Strafe fallen.

KREON.

Du siehst dich wohl für. Hüllest ringsherum
Die That, und scheinst zu deuten auf ein Neues.

DER BOTE.

Gewaltiges macht nemlich auch viel Mühe.

KREON.

So sag' es izt, und gehe wieder weiter!

DER BOTE.

Ich sag' es dir. Es hat den Todten eben
Begraben eines, das entkam, die Haut zweimal
Mit Staub bestreut, und, wies geziemt, gefeiert.

KREON.

Was meinst du? wer hat dieſs sich unterfangen?

DER BOTE.

Undenklich. Nirgend war von einem Karst
Ein Schlag; und nicht der Stofs von einer Schaufel,
Und dicht das Land; der Boden ungegraben;
Von Rädern nicht befahren. Zeichenlos war
Der Meister, und wie das der erste Tagesblik

Anzeigte, kams unhold uns all' an, wie ein Wunder.
Nichts feierlichs. Es war kein Grabmal nicht.
Nur zarter Staub, wie wenn man das Verbot
Gescheut. Und auch des Wilds Fufstritte nirgend
nicht,
Noch eines Hundes, der gekommen und zerrissen.
Und schlimme Worte fuhren durcheinander.
Ein Wächter klagt den andern an; und fast
Gekommen wärs zu Streichen. Niemand war,
Der abgewehrt. Denn jeder schien, als hätt'
Er es gethan, doch keiner offenbar,
Und jeder wufst' etwas für sich zu sagen.
Wir waren aber bereit, mit Händen glühend Eisen
Zu nehmen und durch Feuer zu gehn und bei den
Göttern
Zu schwören, dafs wir nichts gethan, und dafs wir
Von dem nichts wufsten, welcher das Geschehne
Berathschlagt oder ausgeführt. Zulezt,
Als weiter nichts zu forschen war, spricht einer,
Der alle dahin brachte, dafs das Haupt
Zu Boden ihnen sank, aus Furcht, denn nichts
Dagegen wufsten wir, noch auch, wie wir
Es schön vollbrächten, und es hiefs, man müsse
Die That anzeigen, dir es nicht verbergen.

Und dieses siegt', und mich den Geisterlosen
Erliest das Loos, dafs die Gewissenhaftigkeit
Ich hab' und bin zugegen, wider Willen;
Ich weifs, ich bin es vor Unwilligen,
Denn niemand liebt den Boten schlimmer Worte.

CHOR.

Mein König, lange räth, es möchte göttlich
Getrieben seyn das Werk, mir das Gewissen.

KREON.

Lafs das! damit du nicht zum Zorngericht auch
mich noch
Beredest, und ein Narr erfunden seyst und Alter.
Denn allzuschwer fällt dieses, dafs du sagst,
Die Geister aus jenseitigem Lande können
Nachdenklich seyn um dieses Todten willen.
So zärtlich ehren sollten sie, umschatten einen,
Der doch die Gruppen ihrer Tempelsäulen
Und Opfer zu verbrennen kam, ihr Land
Und ihr Gesez zu sprengen; oder siehest du,
Dafs Schlimme von den Himmlischen sind geehrt?
Mit nichten. Doch es nehmen einige
Von sonst her mir diefs übel in der Stadt,
Und murren ingeheim die Häupter schüttelnd,
Und im Geschirre biegen diese mir

Den Naken so nicht ein, dafs Menschlichs kommen
könnte.
Von diesen sind Geschenke worden diesen,
Das weifs ich wohl, dafs sie derlei gestiftet.
Denn unter allem, was gestempelt ist,
Ist schlimm nichts, wie das Silber. Ganze Städte
Verführet diefs, reizt Männer aus den Häufsern.
Verbilden und verwandeln kanns aufrichtige Sinne,
Dafs sie der Sterblichen ihr schändlich Werk
erkennen.
Und viel Geschäft den Menschen weist es an,
Und jeder That Gottlosigkeit zu wissen.
So viele diefs gethan, durch Lohn bewegt,
Sie thatens in der Zeit, zu Rechenschaft.
Wenn aber Leben hat der Erde Herr, in mir auch,
So weifs ich diefs, und, dargestellt zum Eide,
Sag' ich dir diefs: den Thäter müfst ihr liefern,
Der hakt die Todten, den vors Auge müfst ihr
Mir schaffen, oder leben erst, ans Kreuz gehängt,
Das üppige Beginnen mir verrathen,
Dann könnet ihr gefafst seyn auf die Hölle.
Da schaut ihr dann, woher man den Gewinn hohlt,
Vermacht die Plünderung einander, und erfahrt,
Dafs alles nicht gemacht ist zum Erwerbe.

Das weifst du gut, durch schlimmen Vortheil sind
Betrogen mehrere, denn wohlbehalten.

DER BOTE.

Giebst du, was auszurichten, oder kehr' ich so?

KREON.

Weist du, wie eine Quaal jezt ist in deinen Worten?

DER BOTE.

Sticht es im Ohre, stichts im Innern dir?

KREON.

Was rechnest du, wo sich mein Kummer finde?

DER BOTE.

Der Thäter plagt den Sinn, die Ohren ich.

KREON.

O mir! welch furchtbarer Sprechart bist du geboren?

DER BOTE.

So ists, weil ich nicht in der Sache mit bin.

KREON.

Du bists! um Geld verrathend deine Seele!

DER BOTE.

Ach! furchtbar ist Gewissen ohne Wahrheit!

KREON.

So mahl die Sazung aus! Wenn aber ihr

Nicht anzeigt, dieſs gethan, so möcht' ihr sagen,
Gewaltiges Gewinnen gebe Schaden.

(Kreon geht ab.)

DER BOTE.

Dem kann denn doch wohl nachgespüret werden.
Ob's aber treffen auch sich läſst? So etwas
Geht nemlich, wie es zustöſst, eben; nun scheints nicht,
Als sähest du mich wieder hieher kommen.
Denn unverhofft und gegen meine Meinung
Erhalten, sag' ich jezt viel Dank den Göttern.

(er gehet ab.)

Zweiter Act.

CHOR der Thebanischen Alten.

Ungeheuer ist viel. Doch nichts
Ungeheuerer, als der Mensch.
Denn der, über die Nacht
Des Meers, wenn gegen den Winter wehet
Der Südwind, fähret er aus
In geflügelten sausenden Häusern.
Und der Himmlischen erhabene Erde
Die unverderbliche, unermüdete
Reibet er auf; mit dem strebenden Pfluge,
Von Jahr zu Jahr,
Treibt sein Verkehr er, mit dem Rossegeschlecht',
Und leichträumender Vögel Welt
Bestrikt er, und jagt sie;
Und wilder Thiere Zug,

Und des Pontos salzbelebte Natur
Mit gesponnenen Nezen,
Der kundige Mann.
Und fängt mit Künsten das Wild,
Das auf Bergen übernachtet und schweift.
Und dem rauhmähnigen Rosse wirft er um
Den Naken das Joch, und dem Berge
Bewandelnden unbezähmten Stier.

Und die Red' und den luftigen
Gedanken und städtebeherrschenden Stolz
Hat erlernet er, und übelwohnender.
Hügel feuchte Lüfte, und
Die unglüklichen zu fliehen, die Pfeile. Allbewandert,
Unbewandert. Zu nichts kommt er.
Der Todten künftigen Ort nur
Zu fliehen weifs er nicht,
Und die Flucht unbehaltener Seuchen
Zu überdenken.
Von Weisem etwas, und das Geschikte der Kunst
Mehr, als er hoffen kann, besizend,
Kommt einmal er auf Schlimmes, das andre zu Gutem.

Die Gesezze kränkt er, der Erd' und Naturgewalt'ger
Beschwornes Gewissen;
Hochstädtisch kommt, unstädtisch
Zu nichts er, wo das Schöne
Mit ihm ist und mit Frechheit.
Nicht sey am Heerde mit mir,
Noch gleichgesinnet,
Wer solches thut.
Wie Gottesversuchung aber stehet es vor mir,
Daſs ich sie seh' und sagen doch soll,
Das Kind seys nicht, Antigonä.
O Unglükliche, vom unglüklichen
Vater Oedipus, was führt über dir und wohin,
Als ungehorsam dich
Den königlichen Gesezen,
In Unvernunft dich ergreifend?

Erste Scene.

DER BOTE. DER CHOR. KREON.

BOTE.

Die ists. Die hats gethan. Die griffen wir,
Da sie das Grab gemacht, doch wo ist Kreon?

CHOR.

Er kommet eben da zurük vom Haufse.

KREON.

Was ist es? welch gemefsner Fall geht vor?

BOTE.

Mein König, Menschen müssen nichts verschwören.
Bildung lacht aus die Meinung. Was ich sag';
Ich dachte nicht so leicht hieher zurükzukommen,
Der Drohung nach, die mich zuvor herumgestürmet.
Dem Ueberraschen einer Freude gleicht jedoch
In keinem Grad ein anderes Vergnügen.
Beschworen komm' ich, ob ich gleich es abschwur,
Die Jungfrau bringend hier; die ward erfunden,
Wie sie das Grab geschmükt. Da ward kein Loos
Geschwungen. Sondern dieser Fund ist mein,

Und keines andern; nimm, o König, nun
Sie selber, wie du willst, und richt' und strafe!
Ich bin mit Recht befreit von diesem Unglük.

KREON.

Wie bringst du diese her? wo griffst du sie?

BOTE.

Die hat den Mann begraben. Alles weist du.

KREON.

Weist du und sagst auch recht, was du geredet?

BOTE.

Begraben sah ich die den Todten, wo du es
Verboten. Hinterbring' ich klares, deutlichs?

KREON.

Und wie ward sie gesehn und schuldig funden?

BOTE.

So war die Sache. Wie wir weggegangen
Von dir, als du Gewaltiges gedrohet,
So wischten allen Staub wir ab, der um
Den Todten, wohl den nassen Leib entblösend;
Und sezten uns auf hohen Hügel, an die Luft;
Dafs er Geruch nicht von sich gebe, fürchtend.
Es regt' ein Mann den andern auf und drohte,
Wenn einer nicht die Arbeit achten würde.
Und lange blieb es so, bis auseinander brechend

Der Sonne Kreis sich bükte grad herab
Vom Aether, und der Brand erglühte .Plözlich hub
Vom Boden dann ein warmer Sturm den Wirbel,
Der Himmlisches betrübt, das Feld erfüllt und reifst
Die Haare rings vom Wald des Thals, und voll ward
Davon der grofse Aether; wir verschlossen
Die Augen, hatten göttlich Weh, und als
Wir frei davon, in guter Zeit hernach,
So wird das Kind gesehn und weinet auf
Mit scharfer Stimme, wie ein Vogel trauert,
Wenn in dem leeren Nest verwaist von Jungen er
Das Lager sieht. So sie, da sie entblöfst
Erblikt den Todten, jammerte sie laut auf,
Und fluchte böse Flüche, wers gethan,
Und bringet Staub mit beiden Händen, schnell,
Und aus dem wohlgeschlagnen Eisenkruge kränzt
Sie dreimal mit Ergiefsungen den Todten.
Wir, die's gesehen, kamen, haschten sie,
Die nicht betroffen war, und klagten sie
Des jezigen und schongeschehnen an.
Sie läugnet' aber nichts mir ab, und war
Lieblich zugleich und auch betrübt, vor mir.
Denn, dafs man selbst entflieht aus Uebeln, ist
Das angenehmste. Doch ins Unglük Freunde

Zu bringen, ist betrübt. Doch dieses alles
Ist kleiner, als mein eignes Heil zu nehmen.

KREON.

Du also, die zur Erde neigt das Haupt,
Sagst oder läugnest du, dafs dus gethan habst?

ANTIGONAE.

Ich sage, dafs ich's that und läugn' es nicht.

KREON.

Du, gehe du, wohin du willst, hinaus,
Von schwerer Schuld befreit; sag' aber du mir,
Nicht lange, sondern kurz, ist dir bekannt,
Wie ausgerufen ward, dafs solches nicht zu thun ist?

ANTIGONAE.

Ich wufste das. Wie nicht? Es war ja deutlich.

KREON.

Was wagtest du, ein solch Gesez zu brechen?

ANTIGONAE.

Darum. Mein Zevs berichtete mirs nicht;
Noch hier im Haus das Recht der Todesgötter,
Die unter Menschen das Gesez begrenzet;
Auch dacht' ich nicht, es sey dein Ausgebot so sehr viel.
Dafs eins, das sterben mufs, die ungeschriebnen drüber,

Die festen Sazungen im Himmel brechen sollte.
Nicht heut' und gestern nur, die leben immer,
Und niemand weifs, woher sie sind gekommen.
Drum wollt' ich unter Himmlischen nicht, aus Furcht
Vor eines Manns Gedanken, Strafe wagen.
Ich wufste aber, dafs ich sterben müfste.
Warum nicht? hättst du's auch nicht kundgethan.
Wenn aber vor der Zeit ich sterbe, sag' ich, dafs es
So gar Gewinn ist. Wer, wie ich, viel lebt mit Uebeln,
Bekommt doch wohl im Tod ein wenig Vortheil?
So ist es mir, auf solch Schiksaal zu treffen,
Betrübnifs nicht; wenn meiner Mutter Todten,
Als er gestorben, ich grablos gelassen hätte,
Das würde mich betrüben. Aber das
Betrübt mich gar nicht. Bin ich aber dir,
Wie ich es that, nun auf die Närrin kommen,
War ich dem Narren fast Narrheit ein wenig schuldig.

CHOR.

Man sieht das rauh Geschlecht vom rauhen Vater
Am Kind! Allein beiseit im Uebel kann's nicht.

KREON.

Doch weist du wohl, dafs allzuspröde Sprach'
Am liebsten fällt. Und auch dem stärksten Eisen
Bricht und vergeht das Störrige, gekocht
Im Ofen. Alle Tage kannst du diefs sehn.
Und kaum mit einem Zaume weifs ich, dafs gestellt
Die grausamweitgestrekten Rosse werden.
Nicht seine Sach' ists, grofs zu denken, dem,
Der Diener derer ist, die ihn umgeben.
Die aber findet eine Lust aus, damit,
Dafs sie die vorgeschriebenen Geseze trüb macht.
Und das ist noch die zweite Frechheit, da
Sie es gethan, dafs dessen sie sich rühmt und lacht,
Dafs sie's gethan. Nein! nun bin ich kein Mann,
Sie ein Mann aber, wenn ihr solche Kraft
Zukommet ungestraft. Doch wenn sie schon
Von meiner Schwester und Verwandtesten,
Vom ganzen Gotte meines Heerdes da ist,
Dem allem ungeachtet meidet sie
Den schlimmen Tod nicht. Auch die Baase nicht.
Zu theuerst,
Auch diese klag' ich an, wie diese da,
Dafs sie gesorget, des Verscharrens wegen.
Ruft sie heraus. Denn eben sah ich drinnen,

Sie wüten, nicht der Sinne mächtig. Gleich
Will ein geheimer Muth gefangen seyn,
Wenn etwas nicht ist rechtgethan im Dunkeln.
Gewifs, das lafs' ich, ist auf Schlimmem einer
Ertappt, wenn er daraus noch Schönes machen möchte.

ANTIGONAE.

Willst du denn mehr, da du mich hast, als tödten?

KREON.

Nichts will ich. Hab' ich diefs, so hab' ich Alles.

ANTIGONAE.

Was soll's also? Von deinen Worten keins
Ist mir gefällig, kann niemals gefällig werden.
Drum sind die meinigen auch dir mifsfällig.
Obwohl, woher hätt' ich wohllautenderen Ruhm,
Als wenn ich in das Grab den Bruder lege.
Denn, dafs es wohlgefall' all diesen da,
Gestände, sperrete die Zunge nur die Furcht nicht.
Das Königtum ist aber überall
Geistreich und thut und sagt, was ihm beliebet.

KREON.

Siehst du allein diefs von den Kadmiern?

ANTIGONAE.

Auch diese sehn's, doch halten sie das Maul die.

KREON.

Schämst du dich nicht, die ungefragt zu deuten?

ANTIGONAE.

Man ehrt doch wohl die Menschen eines Fleisches.

KREON.

Und eines Bluts noch auch ist, der für's Land gestorben.

ANTIGONAE.

Eins Blutes. Kind eins einigen Geschlechtes.

KREON.

Und du bringst doch Gottlosen einen Dank?

ANTIGONAE.

Das läfst gewifs nicht gelten der Entschlafne.

KREON.

Freilich. Wenn dir als Eins Gottloses gilt und anders.

ANTIGONAE.

Nicht in des Knechtes Werk, ein Bruder ist er weiter.

KREON.

Verderbt hat der das Land; der ist dafür gestanden.

ANTIGONAE.

Dennoch hat solch Gesez die Todtenwelt gern.

KREON.

Doch, Guten gleich sind Schlimme nicht zu nehmen.

ANTIGONAE.

Wer weifs, da kann doch drunt' ein andrer Brauch seyn.

KREON.

Nie ist der Feind, auch wenn er todt ist, Freund.

ANTIGONAE.

Aber gewifs. Zum Hasse nicht, zur Liebe bin ich.

KREON.

So geh' hinunter, wenn du lieben willst,
Und liebe dort! mir herrscht kein Weib im Leben.

Zweite Scene.

DER CHOR. KREON. ANTIGONAE. ISMENE.

CHOR.

Aber jezt kommt aus dem Thor' Ismene,
Friedlich, schwesterliche Thränen vergiefsend.
Ein Geist über den Augenbraunen das blutige
Gesicht dekt,
Waschet rege von den Schläfen die Wangen.

KREON.

Ja! du! die du drin hokst, daheim, wie Schlangen,
Geborgen und mich aussaugst! hat nicht einer mir
Berichtet, dafs ich zwei Einbildungen hab' an mir
Und Feinde des Throns? geh, sage, hast du mit-
gemacht
Am Grabe, oder hast du's mit der Unschuld?

ISMENE.

Gethan das Werk hab' ich, wenn die mit einstimmt,
Und nehme Theil. Die Schuld nehm' ich auf mich.

ANTIGONAE.

Das wird das Recht ja aber nicht erlauben.
Du wolltest nicht. Ich nahm dich nicht dazu mit.

ISMENE.

Ich schäme mich an deinem Unglük nicht,
Und mache zur Gefährtin mich im Leiden.

ANTIGONAE.

Bei denen, die durchgängiger Weise sind,
Und die Gespräche halten miteinander, drunten,
Die mit den Worten liebt, die mag ich nicht.

ISMENE.

Bring so mich in Verdacht nicht, Schwester, wie
als könnt'
Ich sterben nie, mit dir; des Grabs Unschik vergüten.

ANTIGONAE.

Stirb du nicht allgemein. Was dich nicht angeht,
Das mache dein nicht. Mein Tod wird genug seyn.

ISMENE.

Hab' ich denn, wenn du weg, noch eine Lieb' im Leben?

ANTIGONAE.

Den Kreon, liebe den. Dem weisest du den Weg ja.

ISMENE.

Was plagest du mich, ohne Nuzen, so?

ANTIGONAE.

Anfechtung ist es, wenn ich dich verlache.

ISMENE.

Was aber kann ich nüzen dir, auch jezt noch?

ANTIGONAE.

Nüz dir. Das gönn' ich dir, dafs du mit hingehst.

ISMENE.

Ich Arme! weh! hab' ich Schuld, dafs du stirbst?

ANTIGONAE.

Dein Theil ist ja das Leben, meines Tod.

ISMENE.

Doch was ich sprach zu dir, ist auch dabei doch.

ANTIGONAE.

Das war auch schön. Doch so wollt' ich gesinnt seyn.

ISMENE.

Allein der Fehl ist für uns beide gleich.

ANTIGONAE.

Sey gutes Muths! du lebst, doch meine Seele,
Längst ist sie todt, so dafs ich Todten diene.

KREON.

Von diesem Weibe da, sag' ich, wird eben da
Sinnlos die ein', einheimisch ist's die andre.

ISMENE.

Es bleibt kein Herz, auch nicht das heimatliche
Im Uebelstand, mein König, sondern ausser sich
geräth es.

KREON.

Dir, weil du schlimm mit Schlimmen dich gestellt.

ISMENE.

Mir lebt nichts, wo allein ich bin, nicht die auch.

KREON.

Die Red' ist nicht von dieser. Die ist nimmer.

ISMENE.

Du tödtest aber deines Sohnes Braut.

KREON.

Von anderen gefallen auch die Weiber.

ISMENE.

Es schikte keine sich, wie er und sie.

Vor bösen Weibern warn' ich meine Söhne.

ANTIGONAE.

O liebster Hämon! wie entehrt er dich!

KREON.

Gar lustig bist du auch, du und dein Bette.

ISMENE.

Dem nimmst du sie, der deines Lebens Theil ist.

KREON.

Die Höll' ist da, derlei Zuwachs zu scheiden.

ISMENE.

Beschlossen scheint es, dafs sie sterben soll.

KREON.

Für dich und mich! Umstände nimmer! bringt
Hinein, ihr Mägde, sie! Von nun an noth ist,
Dafs diese Weiber seyn nicht freigelassen.
Denn Flucht ist auch der Starken Art, wenn ihnen
Der Hölle Reich aufgeht am Rand des Lebens.

(Antigonä und Ismene werden weggeführt.)

Dritter Act.

CHOR der Thebanischen Alten. KREON.

Glükseelige solcher Zeit, da man nicht schmeket
das Uebel;
Denn, wenn sich reget von Himmlischen
Einmal ein Haus, fehlts dem an Wahnsinn nicht,
In der Folge, wenn es
Sich mehrt. Denn gleich, wenn unten,
Auf Pontischer See, bei übelwehenden
Thrazischen Winden, die Nacht unter dem Salze
Eine Hütte befallen;
Von Grund aus wälzt sie das dunkle
Gestad' um, das zersauste,
Und von Gestöhne rauschen die geschlagnen Ufer.

Alternd von Labdakos Häufsern,
Den untergegangenen, seh' ich Ruin fallen
Auf Ruin; noch löset ab ein Geschlecht

Das andre, sondern es schlägt
Ein Gott es nieder. Und nicht Erlösung hat er.
Denn jezt ist über die lezte
Wurzel gerichtet das Licht
In Oedipus Häufsern.
Und der tödtliche, der Staub
Der Todesgötter zehret sie aus,
Und ungehaltnes Wort und der Sinne Wüthen.

Unter der Erde, deine Macht
Von Männern, wer mag die mit Uebertreiben erreichen?
Die nimmt der Schlaf, dem alles versinket, nicht
Und die stürmischen, die Monde der Geister
In alterloser Zeit, ein Reicher,
Behältst des Olympos
Marmornen Glanz du,
Und das Nächste und Künftige
Und Vergangne besorgst du.
Doch wohl auch Wahnsinn kostet
Bei Sterblichen im Leben
Solch ein geseztes Denken.

Die Hoffnung lebet, ruhlos irrend,

Und vielen Männern hilft sie,
Täuscht vieler leichte Sinne.
Bleibt, bis dem, der an nichts denkt,
Die Sohle brennet von heifsem Feuer.
Aus eines Mannes Weisheit ist
Ein rühmlich Wort gekommen;
Das Schlimme schein' oft treflich
Vor einem, so bald ein Gott
Zu Wahn den Sinn hintreibet.
Er treibet's aber die wenigste Zeit
Gescheuet, ohne Wahnsinn.
Hämon kommt hier, von deinen Söhnen
Der Jüngstgeborne, bekümmert ist der,
Dafs untergehen soll Antigonä,
Die junge Frau, die hochzeitliche,
Vom tükischen Bett erkranket.

Erste Scene.

KREON. HAEMON. DER CHOR.

KREON.

Bald haben wohl, o Sohn, mehr, als die Seher
Wir endliche Entscheidung. Schliefsest du dein Ohr mir,
Der jungen Frau zu lieb und kommst mit Wuth zum Vater?
Sag' oder bleibst du mir in allem meinem Handeln?

HAEMON.

Vater, dein bin ich. Milde Denkart hast du,
Richtest mir recht. Da mag ich gern dir folgen.
Denn so viel schäz' ich keine Hochzeit nicht,
Dafs sie mir lieber, als dein Glük im Herrschen.

KREON.

Wohl Sohn. So auch mufs in der Brust es seyn,
Dafs väterlicher Meinung alles nachgeht.
Darum auch wünschete zuerst der Mann
Ein fromm Geschlecht, und häuslich zu gewohnen,
Dafs es mit Schaden fern hält einen Feind,
Den Freund hingegen ehrt, so wie den Vater.

Wenn aber untaugliche Kinder einer zeugt,
Von dem sprichst du auch wohl nichts anderes,
Als dafs er Mühe nur sich selbst, und viel
Gelächter für die Feinde sich gezeuget.
Wirf darum jezt, o Sohn, des Weibes wegen nicht
Aus Lust die Sinne weg, und denke, dafs
Das eine frostige Umarmung wird,
Ein böses Weib beiwohnend in den Häufsern.
Auf Erden was schlägt mifslichere Beulen,
Als schlimme Freund'? Acht' aber du das gleich
Gottlosen! lafs das Mädchen einen frei'n
Beim Höllengott! denn offenbar hab' ich
Getroffen sie, dafs von der ganzen Stadt
Sie untreu war allein; und darf jezt nicht als Lügner
Bestehen vor der Stadt, und mufs sie tödten.
Mag dann sie das wegsingen bey dem Bruder.
Verdirbt das Eingeborne, nähr' ich fremd Geschlecht.
Denn wer im Angehörigen nur gut ist,
Erscheint auch in der Stadt als ein Gerechter.
Wer aber übertretend den Gesezen
Gewalt will anthun, oder Herrscher meistern,
Von mir kann dem nicht wohl ein Lob zufallen.
Wen aber eine Stadt hat eingesezt,
Dem soll man kleines, rechtes, ungereimtes hören.

Und dieser Mann, ich glaube das, er wird
Wohl herrschen, wird auch gute Herrschaft wollen,
Und in der Speere Stürmen angestellt,
Wird ein gerechter Helfer der und treflich bleiben.
Denn herrnlos seyn, kein gröfser Uebel giebt es.
Denn das verderbet Städte, das empört
Die Häufser, das reifst Lüken im Speergefecht.
Die aber recht gerichtet sind, bei denen
Erhält die Obrigkeit die vielen Körper.
So sichre du, die eine Welt dir bilden,
Und weiche nie dem Weib', in keinem Dinge.
Denn mehr gilt's, mufs es seyn, mit einem Mann
zu fallen,
Dafs nimmer wir genannt seyn hinter Weibern!

CHOR.

Uns, wenn uns nicht im Finstern hält die Zeit,
Scheint das mit Sinn gesagt, wovon du redest.

HAEMON.

Als wie von Gott, himmlisch kommt die Besinnung,
Mein Vater, die auch ist von allem Gut das beste.
Mein eigen Leben aber kann es nicht,
Weifs auch nicht, ob du recht geredt, zu sagen.
Mag andern zu das Schöne ziehn, von nun an,
Für dich war ich am Leben, zu beschauen,

Was einer sagt und thut und tadelt, alles.
Von dir das Auge wäre für das Volk,
Für Worte, die du gern nicht hörst, zu furchtbar?
Mir aber ward, zu hören das Vertrauen,
Und wie die Stadt voll ist von Trauer um die Jungfrau.
„Die soll, die unschuldigste von den Weibern,
„So schlecht vergehn ob dem, was sehr ruhmvoll „gethan war.
„Die ihren Bruder, der in Mord gefallen,
„Vom unbarmherzgen Hunde grablos wollte
„Nicht fressen lassen, noch der Vögel einem,
„Soll eine solche goldnen Ruhms nicht werth seyn?“
So finster ingeheim kommt das Gerücht uns.
Wenn dir es aber wohl von statten geht,
Mein Vater, drüber geht kein Eigentum mir.
Wenn ja der Vater blüht, was steht dann Kindern
Von gutem Rufe gottesähnlicher,
Als kindliches Betragen vor dem Vater?
Und hege nur in dir jezt keine eigne Sitte,
Und sage nicht, du habest Recht, kein andrer.
Denn wer allein hält von sich selbst, er habe
Gedanken nicht und Sprach' und Seele, wie ein andrer,

Wenn aufgeschlossen würd' ein solcher Mensch,
Erschien er leer. An einem Manne aber,
Wenn irgendwo ein Weiser ist, ists keine Schande,
Viel lernen, und nichts gar zu weit zu treiben.
Sieh, wie am Regenbache, der vorbeistürzt,
Die Bäume all' ausweichen; alle denen
Erwärmet ihr Gezweig; die aber gegenstreben,
Sind gleich hin; sonst auch, wenn ein habhaft Schiff
Sich breit macht, und nicht weichen will in etwas,
Rüklings hinunter von den Ruderbänken
Muſs das zulezt den Weg und gehet scheitern.
Gieb nach, da wo der Geist ist, schenk' uns Aendrung,
Und wenn im Wort hier aus mir selber auch
Dabei ist eine jugendliche Meinung,
Ist alten Geists ein Mann, voll in vollkommnem Wissen;
Ist dieser nicht dabei, denn selten will es so gehn,
So ist von Worten auch, die gut sind, gut zu lernen.

CHOR.

Mein König, billig ist es, wenn er an der Zeit spricht,

Zu lernen, aber du von dem auch. Denn
Mit zweien Stimmen wurde recht gesprochen.

KREON.

Da ich so alt bin, will ich meinetwegen
Auch lernen denken in der Art von dem hier.

HAEMON.

Niemals beleidigen. Bin ich ein junger Mensch,
Mufs man nicht auf die Zeit mehr, als die That sehn.

KREON.

Ists That, dem huldigen, was gegen eine Welt ist?

HAEMON.

Mein Rath ists nicht, an Bösen Frömmigkeit zu üben.

KREON.

Ist nicht die hier in solcher Krankheit troffen?

HAEMON.

So nicht spricht diefs genachbarte Volk Thebes.

KREON.

Der Ort sagt mir wohl, was ich ordnen mufs.

HAEMON.

O sieh nun auf, allda, wie das verwegen jung klingt.

KREON.

Und wol ein anderer soll Herr seyn in dem Lande.

HAEMON.

Es ist kein rechter Ort nicht auch, der eines Manns ist.

KREON.

Wird nicht gesagt, es sey die Stadt des Herrschers?

HAEMON.

Ein rechter Herrscher wär'st allein du in der Wildniſs.

KREON.

Der, scheint's, ist von dem Weib ein Waffenbruder.

HAEMON.

Wenn du das Weib bist. Deinetwillen sorg' ich.

KREON.

O schlecht! schlecht! ins Gericht gehn mit dem Vater.

HAEMON.

Weil ich nicht seh, wie du das Recht anlügest.

KREON.

Wenn meinem Uranfang' ich treu beistehe, lüg' ich?

HAEMON.

Das bist du nicht, hältst du nicht heilig Gottes Nahmen.

KREON.

O schaamlos Wesen, schlechter, als das Weib.

HAEMON.

Nicht wirst du wohl mich finden hinter Schlechtem.

KREON.

Und so bis hieher sezest du dich ihr zu Lieb' aus?

HAEMON.

Ihr, dir und mir zu Lieb', und Todesgöttern.

KREON.

Schon ist es nicht mehr Zeit, daſs du sie nehmest, lebend.

HAEMON.

So sterbe sie, verderbe sterbend einen.

KREON.

Ist es heraus? wie frech noch nach der Zornlust!

HAEMON.

Das ist für einen leeren Sinn sie freilich.

KREON.

Wein' und besinne dich; leersinnig kannst auch du seyn.

HAEMON.

Wärst du es selbst nicht, hielt ich dich für treulos.

KREON.

Schönthun, des Weibes Werk, bethöre mich nicht!

HAEMON.

Du möchtest etwas sagen, hören nichts.

KREON.

So ist es. Doch beim Himmel meiner Väter!
So nach Gelust sollst du nicht kränken mich mit Tadel.
Schafft weg die Brut, vor Augen soll sie, gleich,
In Gegenwart, hart an dem Bräutigam, sterben.

HAEMON.

Nicht warlich mir. Das lasse nie dir dünken.
Nicht untergehn wird diese, nahe mir.
Und nimmer sollst du sehn mein Haupt vor Augen,
Damit du ungestört mit denen bleibst, die dein sind.

(Hämon geht ab.)

CHOR.

Der Mann, mein König, gieng im Zorne schnell,
Ein solch Gemüth ist aber schwer im Leiden.

KREON.

Er thu' es! denke gröfser, als ein Mann!
Doch rettet er vom Tode nicht die Mädchen.

CHOR.

Denkst du sogar zu tödten diese beiden?

KREON.

Nicht die, die's nicht berührt; da hast du Recht.

CHOR.

Und denkst du über jene nach; wie willst du tödten?

KREON.

Sie führen, wo einsam der Menschen Spur ist,
Lebendig in dem Felsengrunde wahren,
So viele Nahrung reichen, als sich schikt,
Dafs nicht die Stadt zu Schanden werde, vollends.
Dort wird sie wohl zum Todesgotte beten,
Den sie allein von allen Göttern ehrt,
Und werden kann ihr's, dafs sie nimmer stirbt.
So wird sie einsehn, aber geisterweise;
Es sey doch Ueberflufs nur, Todtes ehren.

(Kreon gehet hinein.)

Zweite Scene.

DER CHOR. Hernach ANTIGONAE.

CHOR.

Geist der Liebe, dennoch Sieger
Immer, in Streit! Du Friedensgeist, der über
Gewerb einniket, und über zärtlicher Wange bei
Der Jungfrau übernachtet,

Und schwebet über Wassern,
Und Häufsern, in dem Freien.
Fast auch Unsterblicher Herz zerbricht
Dir und entschlafender Menschen, und es ist,
Wer's an sich hat, nicht bei sich. Denn
Du machest scheu der Gerechten
Unrechtere Sinne, dafs in die Schmach weg
Sie flüchten, hältst dich hier auf, im Männerzank',
Im blutsverwandten, und wirfst es untereinander.
Und nie zu Schanden wird es,
Das Mächtigbittende,
Am Augenliede der hochzeitlichen
Jungfrau, im Anbeginne dem Werden grofser
Verständigungen gesellet. Unkriegerisch spielt
nemlich
Die göttliche Schönheit mit.
Jezt aber komm' ich, eben, selber, aus
Dem Geseze. Denn ansehn mufs ich diefs, und
halten kann ich
Nicht mehr die Quelle der Thränen,
Da in das alles schwaigende Bett'
Ich seh' Antigonä wandeln.

ANTIGONAE.

Seht, ihr des Vaterlandes Bürger,

Den lezten Weg gehn mich,
Und das lezte Licht
Anschauen der Sonne.
Und nie das wieder? Der alles schwaigende Todesgott,
Lebendig führt er mich
Zu des Acherons Ufer, und nicht zu Hymenäen
Berufen bin ich, noch ein bräutlicher singt
Mich, irgend ein Lobgesang, dagegen
Dem Acheron bin ich vermählt.

CHOR.

Gehst du bekannt doch und geleitet mit Lob
Hinweg in diese Kammer der Todten.
Verderbend trifft dich Krankheit nicht,
Nicht für das Schwert empfängst du Handlohn.
Dein eigen Leben lebend, unter
Den Sterblichen einzig,
Gehst du hinab, in die Welt der Todten.

ANTIGONAE.

Ich habe gehört, der Wüste gleich sey worden
Die Lebensreiche, Phrygische,
Von Tantalos im Schoose gezogen, an Sipylos Gipfel;
Hökricht sey worden die und wie eins Epheuketten

Anthut, in langsamen Fels
Zusammengezogen; und immerhin bei ihr,
Wie Männer sagen, bleibt der Winter;
Und waschet den Hals ihr unter
Schneehellen Thränen der Wimpern. Recht der gleich
Bringt mich ein Geist zu Bette.

CHOR.

Doch heilig gesprochen, heilig gezeuget
Ist die, wir aber Erd' und irdisch gezeuget.
Vergehst du gleich, doch ist ein Grofses, zu hören,
Du habst, Gott gleichen gleich, empfangen ein Loos,
Lebendig und dann gestorben.

ANTIGONAE.

Weh! Närrisch machen sie mich. Warum
Bei Vaterlandsschuzgeistern überhebest du
Dich mein, die noch nicht untergegangen,
Die noch am Tag' ist.
O Stadt, o aus der Stadt
Ihr vielbegüterten Männer!
Io, ihr Dirzäischen Quellen!
Um Thebe rings, wo die Wagen
Hochziehen, o ihr Wälder! Doch, doch müfst

Ihr mir bezeugen, einst, wie unbeweinet
Von Lieben und nach was für
Gesezen in die gegrabene Kluft ich,
Ins inerhörte Grab mufs.
Io! ich Arme!
Nicht unter Sterblichen, nicht unter Todten.

CHOR.

Mitwohnend Lebenden nicht und nicht Gestorbnen.
Forttreibend bis zur Scheide der Kühnheit,
Bis auf die Höhe des Rechts
Bist du, o Kind, wohl tiefgefallen,
Stirbst aber väterlichen Kampf.

ANTIGONAE.

Die zornigste hast du angereget
Der lieben Sorgen,
Die vielfache Weheklage des Vaters
Und alles
Unseres Schiksaals,
Uns rühmlichen Labdakiden.
Io! du mütterlicher Wahn
In den Betten, ihr Umarmungen, selbstgebährend,
Mit meinem Vater, von unglüklicher Mutter,
Von denen einmal ich Trübsinnige kam,
Zu denen ich im Fluche

Mannlos zu wohnen komme.
Io! Io! mein Bruder!
In gefährlicher Hochzeit gefallen!
Mich auch, die nur noch da war,
Ziehst sterbend du mit hinab.

CHOR.

Zu ehren ist von Gottesfurcht
Etwas. Macht aber, wo es die gilt,
Die weichet nicht. Dich hat verderbt
Das zornige Selbsterkennen.

ANTIGONAE.

Unbeweinet und ohne Freund' und ehlos
Werd' ich Trübsinnige geführet
Diesen bereiteten Weg. Mir ists nicht
Gebrauch mehr, dieser Leuchte heiliges Auge
Zu sehn, mir Armen. Und dieſs
Mein Geschik, das thränenlose,
Betrauert, liebet niemand.

Dritte Scene.

KREON. ANTIGONAE. DER CHOR.

KREON.

Ihr wisset, keines läfst das Singen und das Heulen
In Todesnoth, so lang man hin und her spricht.
Führt sie gleich weg, und mit der Gruft, der dunklen,
Umschattet ihr sie, wie gesagt, dort lafst sie ruhn
Einsam allein; mag sie nun sterben müssen,
Mag lebend unter solchem Dache zehren.
Denn wir sind rein, was dieses Mädchen angeht,
Die Häuslichkeit hier oben aber fehlt ihr.

ANTIGONAE.

O Grab! o Brautbett! unterirdische
Behausung, immerwach! Da werd' ich reisen
Den Meinen zu, von denen zu den Todten
Die meiste Zahl, nachdem sie weiter gangen,
Zornigmitleidig dort ein Licht begrüfst hat;
Von denen ich die Lezte nun am schlimmsten
In weiter Welt vergehn mufs, ehe mir

Des Lebens Gränze kommt. Doch komm' ich an,
So nähr' ich das mit Hoffnungen gar sehr,
Dafs lieb ich kommen werde für den Vater,
Auch dir lieb, meine Mutter! lieb auch dir,
Du brüderliches Haupt! Denn als ihr starbt,
Hab' ich genommen euch mit eigner Hand,
Und ausgeschmükt, und über eurem Grabe
Trankopfer euch gebracht. Nun, Polynikes,
Indem ich deke deinen Leib, erlang' ich diefs,
Obgleich ich dich geehrt, vor Wohlgesinnten.
Nie nemlich, weder, wenn ich Mutter
Von Kindern wäre, oder ein Gemahl
Im Tode sich verzehret, hätt' ich mit Gewalt,
Als wollt' ich einen Aufstand, diefs errungen.
Und welchem Geseze sag' ich diefs zu Dank?
Wär' ein Gemahl gestorben, gäb' es andre,
Und auch ein Kind von einem andern Manne,
Wenn diesen ich umarmt. Wenn aber Mutter
Und Vater schläft, im Ort der Todten beides,
Stehts nicht, als wüch's ein andrer Bruder wieder.
Nach solchem Geseze hab' ich dich geehrt,
Dem Kreon aber schien es eine Sünde,
Und sehr gewagt, o brüderliches Haupt!

Und jezt führt er mich weg, mit Händen so mich
greifend,
Mich ohne Bett und Hochzeit; noch der Ehe Theil
Hab' ich empfangen, noch ein Kind zu nähren.
Doch einsam so von Lieben, unglükseelig,
Lebendig in die Wildniſs der Gestorbnen
Komm' ich hinab. Welch Recht der Geister
übertretend?
Was soll ich Arme noch zu himmlischen
Gewalten schaun? Wen singen der Waffengenossen?
Da ich Gottlosigkeit aus Frömmigkeit empfangen.
Doch wenn nun dieses schön ist vor den Göttern,
So leiden wir und bitten ab, was wir
Gesündiget. Wenn aber diese fehlen,
So mögen sie nicht gröſser Unglük leiden,
Als sie bewirken offenbar an mir.

CHOR.

Noch von denselben Stürmen hat
Sie noch dieselben Stöſse in der Seele.

KREON.

Deswegen werden denen, die sie führen,
Thränen kommen, des Aufschubs wegen.

ANTIGONAE.

O mir! grad vor dem Tode
Ist dieſs das Wort.

KREON.

Ich rathe, nichts zu wagen,
Nichts derlei dieser zuzusprechen.

(Kreon geht ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

ANTIGONAE. CHOR.

ANTIGONAE.

O des Landes Thebes väterliche Stadt,
Ihr guten Geister alle, den Vätern geworden,
Also werd' ich geführt und weile nicht mehr?
Seht übrig von den anderen allen
Die Königin, Thebes Herrn! welch eine
Gebühr' ich leide von gebührigen Männern,
Der ich gefangen in Gottesfurcht bin.

CHOR.

Der Leib auch Danaes mufste,
Statt himmlischen Lichts, in Gedult
Das eiserne Gitter haben.

Im Dunkel lag sie
In der Todtenkammer, in Fesseln;
Obgleich an Geschlechtadel, o Kind!
Sie zählete dem Vater der Zeit
Die Stundenschläge, die goldnen.

Aber des Schiksaals ist furchtbar die Kraft.
Der Reegen nicht, der Schlachtgeist
Und der Thurm nicht, und die meerumrauschten
Fliehn sie, die schwarzen Schiffe.
Und gehascht ward zornig behend Dryas Sohn,
Der Edonen König in begeistertem Schimpf
Von Dionysos, von den stürzenden
Steinhaufen gedeket.

Den Wahnsinn weint' er so fast aus,
Und den blühenden Zorn. Und kennen lernt' er,
Im Wahnsinn tastend, den Gott mit schimpfender
Zunge.
Denn stoken macht' er die Weiber
Des Gottes voll, und das evische Feuer
Und die flötenliebenden
Reizt er, die Musen.

Bei himmelblauen Felsen aber, wo
An beiden Enden Meer ist,
Dort sind des Bosphoros Ufer
Und der Busen Salmidessos,
Der Thraziern gehöret; daselbst sah, nahe
Der Stadt, der Schlachtgeist zu, als beiden
Phineiden ward die Wunde der Blindheit
Vom wilden Weibe gestoſsen,
Und finster wars in den muthwillgen Augenzirkeln.

Vom Speeren Stiche. Unter
Blutigen Händen und Nadelspizen.
Und verschmachtend, die Armen weinten
Das arme Leiden der Mutter; sie hatten
Ehlosen Ursprung; jene aber war
Vom Saamen der altentsprungenen
Erechtheiden.
In fernewandelnden Grotten
Ernährt ward sie, in Stürmen des Vaters, die Boreade
Zu Rossen gesellt, auf gradem Hügel,
Der Götter Kind. Doch auch auf jener
Das groſse Schiksaal ruhte, Kind!

(Antigonä wird weggeführt.)

Zweite Scene.

TIRESIAS. KREON.

TIRESIAS.

(von einem Knaben geführt)

Ihr Fürsten Thebes! miteinander kommen
Des Weges wir, durch Einen beide sehend.
Wir Blinden gehen mit Wegweisern so des Weges.

KREON.

Was giebt es Neues, Greis Tiresias!

TIRESIAS.

Ich will es sagen, höre du den Seher.

KREON.

Auch war ich sonst von deinem Sinn nicht ferne.

TIRESIAS.

Drum steuerst du gerad auch mit der Stadt.

KREON.

Erfahren hab' ich Nüzliches und zeug' es.

TIRESIAS.

Auch jezt im zarten Augenblike denke.

KREON.

Was ist es denn? Furchtbar ist dieser Mund mir.

TIRESIAS.

Du weist es; hörst die Zeichen meiner Kunst.
Denn auf dem alten Stuhle, Vögel schauend,
Saſs ich, wo vor mir war ein Hafen aller Vögel,
Da hört' ich unbekannt von denen ein Geschrei,
Mit üblem Wüthen schrien sie und wild,
Und zerrten mit den Klauen sich einander,
In Mord, das merkt' ich, denn nicht unverständlich war
Der Flügel Sausen. Schnell befürchtet' ich,
Und kostete die Flamm', auf allentzündeten
Altären. Aber aus den Opfern leuchtet
Hephästos nicht. Hingegen aus der Asche
Der nasse Geruch verzehrte die Hüften,
Und raucht' und wälzte sich, und hoher Zorn ward
Umhergesäet, und die benezten Hüften
Sahn offen aus dem Fett, das sie bedekte.
Die hab' ich von dem Knaben hier erfahren,
Der zeichenlosen Orgien tödtliche Erklärung.
Denn dieser ist mir Führer, andern ich.
Und dieſs. Nach deinem Sinn' erkrankt die Stadt.
Denn die Altäre sind und Feuerstellen
Voll von dem Fras der Vögel und des Hunds,
Vom unschiklich gefallnen Sohn des Oedipus.

Und nicht mehr nehmen auf beim Opfer das Gebet
Von uns die Götter, noch der Hüften Flamme;
Noch rauscht der Vögel wohlbedeutendes
Geschrei her, denn es hat von todtem Menschenblut
Das Fett gegessen. Das bedenke nun, o Kind!
Denn allen Menschen ist's gemein, zu fehlen.
Wenn aber einer fehlt, der Mann ist eben
Nicht ungescheut und nicht ein Unglükseel'ger,
Wenn er, gefallen in ein Uebel, heilen
Sich läfset und nicht unbeweglich bleibet.
Denn Eigendünkel zeiget Grobheit an.
Weich du dem Todten und verfolge nicht
Den, der dahin ist. Welche Kraft ist das,
Zu tödten Todte? Gut für dich gesinnt,
Sag' ich es gut. Zu lernen ist erfreulich,
Spricht einer gut, und nüzet, was er saget.

KREON.

O Alter! alle, wie auf eines Schüzen Ziel
Zielt ihr auf unser einen. Ungeschult nicht bin
Von eurer Art ich in der Seherkunst nicht;
Verkauft bin ich seit langem und betrogen.
Gewinnet! Kauft von Sardes das Electrum,
Wenn ihr es wollt, und Gold von Indien,
Doch in dem Grabe berget ihr nicht jenen,

Nicht, wenn der Donnervogel zukend ihn,
Vor Gottes Thron, als Speise tragen wollte.
Deſs ungeachtet laſs' ich, der Krankheiten nicht
Des Himmels fürchtet, nicht ein Grab dem Manne.
Gott regt kein Mensch an, dieses weiſs ich.
Es fallen aber, Greis Tiresias,
Von Sterblichen auch sehr Gewaltige,
Sehr wüsten Fall, wenn solche Worte sie,
Die wüst sind, schön aussprechen, Vortheils wegen.

TIRESIAS.

Ach! weiſs es jemand? ists gesprochen irgend?

KREON.

Was giebts? was sagst du dieses Allgemeine?

TIRESIAS.

Um wie viel gilt izt mehr Gutmüthigkeit, als Wohlseyn?

KREON.

So viel, denk' ich, nicht denken, viel Verlust ist.

TIRESIAS.

Von dieser Krankheit aber bist du voll.

KREON.

Ich will dem Seher schlimm nicht widersprechen.

TIRESIAS.

So sprichst du, da du sagst, ich prophezeihe fälschlich.

KREON.

Die Seherart liebt nemlich all das Silber.

TIRESIAS.

Tyrannenart liebt schändlichen Gewinn.

KREON.

Weist du, dafs Feldherrn sind, wozu du redest?

TIRESIAS.

Das weifs ich. Denn durch mich erhieltest diese Stadt du.

KREON.

Ein weiser Seher bist du, liebest dennoch Unrecht.

TIRESIAS.

Aufregen wirst du mich, das, was noch unerschüttert

Von meinen Gedanken ist, herauszusagen.

KREON.

Erschütt' es! Nur sprich Vortheils wegen nicht!

TIRESIAS.

Schein' ich so sehr dein Theil zu seyn auch izt noch?

KREON.

Du wirst nicht täuschen meinen Sinn, das wisse!

TIRESIAS.

Wifs aber du, nicht lange Zeit mehr brütest
In eifersücht'ger Sonne du, von nun an;
Denn bald aus deinem Eingewaide zahlst
Du selber einen Todten für die Todten,
Für die, die du von oben warfst hinunter,
Und deren Seele schmählich du im Grabe
Zu wohnen hast gesandt. Von unten hast
Auch oben einen du, den schiksaallosen,
Den unbegrabenen, unheiligen Todten
Des Todtes Todesgotts, der weder dich, noch obre Götter
Angehet, aber du brauchst so Gewalt.
Und darum lauern wunderlich verderblich
Im Jenseits dir die Spötter und die Richterinnen
Der Götter, also, dafs da in denselben Uebeln
Du troffen werdest, und betrachte das,
Ob ich das dum von Silber spreche. Denn es kommt,
Nicht lange Zeit mehr ists, von Männern, Weibern
In deinen Häufsern eine Weheklage.
In Misverstand mufs aber jede Stadt
Vergehen, deren Leichname zur Ruhe
Die Hund' und wilden Thiere bringen, oder wenn

Mit Fittigen ein Vogel mit unheiligem
Geruche zum gesezten Heerd der Stadt kommt.
So stehts mit dir. Verdrossen bist du freilich;
Als wie ein Schüze sandt' ich aus dem Muthe
Des Herzens Pfeile vest. Und ihrer Wärme
Entgehst du nicht! O Kind! Du aber führ' uns
Hinweg ins Haus, dafs dieser seinen Muth
Auslasse gegen Jüngere. Und lernen
Mag er, die Zunge stiller zu gewöhnen,
Und besser sein Gemüth gesinnt, denn's jezt ist.

(Tiresias geht ab.)

Dritte Scene.

DER CHOR. KREON.

CHOR.

Der Mann, mein König, gieng viel prophezeiend,
Wir wissen aber, seit wir mit dem weissen
Das schwarze Haar vertauschet, wie du siehst,
Dafs nie er Lügen in der Stadt gebrauchet.

KREON.

Ich weifs es selbst, und bin verwirrt im Sinn;
Denn weichen, ist ein Grofses. Doch wenn einer
Mit Wahn mir auf den Muth tritt, wird das schwierig.

CHOR.

Es brauchet guten Rath, Kreon, Menökeus Sohn!

KREON.

Was ist zu thun? Sag' es, ich will dir folgen.

CHOR.

Komm, lafs die Jungfrau aus dem Felsenhaufse,
Und schaff' ein Grab, dem, welcher draussen liegt.

KREON.

Du lobest diefs und scheinst es gutzuheifsen.

CHOR.

So schnell, mein König, als es möglich ist,
Denn in die Kürze fafst den Schlimmgesinnten
Die schnellgefüfste Züchtigung der Götter.

KREON.

O mir. Kaum mag ich, denn mir fehlt das Herz
Dazu, doch mit der Noth ist nicht zu streiten.

CHOR.

Thu nun diefs. Komm. Komm nun nicht mehr
auf anders.

KREON.

So wie ich bin, will ich hinweggehn. Diener!
Abwesend, gegenwärtig! nimmt zur Hand
Die Beil' und eilt zum Orte, den ihr sehet.
Ich aber, weil für die sich kehrt die Meinung,
Und ich sie selbst band, will auch selbst sie lösen.
Ich fürcht', es ist am besten, zu erhalten
Bestehendes Gesez und so zu enden.

Fünfter Act.

CHOR der Thebanischen Alten.

Nahmenschöpfer, der du von den Wassern,
welche Kadmos
Geliebet, der Stolz bist, und dess, der im Echo
donnert,
Ein Theil, des Vaters der Erd',
Und Italia in Wachstum weit umschweifst,
Die allbekannt ist. Allen gemein
Ist aber Undurchdringliches; denn auch waltest
Im Schoose du, zu Elevsis.
Hier aber, Freudengott,
In der Mutterstadt, der bacchantischen,
In Thebe wohnest du, an Ismenos kaltem Bach,
An den Zäunen, wo den Othem
Das Maul des Drachen haschet.

Der Opferrauch, der wohlgestalt ist über
Des Felses Schultern, hat dich gesehen; am
Cocytus, wo die Wasser
Bacchantisch fallen, und
Kastalias Wald auch.
Und unter Nyssäischen Bergen regen
Fernhorchend Brunnen dich auf,
Und grün Gestad,
Voll Trauben hängend,
Nach Thebes
Unsterblichen Worten zu gehn,
In die Gassen, da sie frohlokten.
Denn die ehrst du vor allen
Als höchste der Städte
Mit der blizgetroffenen Mutter.

Jezt aber, da von gewaltiger
Krankheit die ganze Stadt
Ist befangen, müssen wir
Der Buſse Schritte gehen über
Den Parnassischen Hügel oder
Die seufzende Furth.
Io! du! in Feuer wandelnd!
Chorführer der Gestirn' und geheimer

Reden Bewahrer!
Sohn, Zevs Geburt!
Werd' offenbar! mit den Naxischen
Zugleich, den wachenden
Thyaden, die wahnsinnig
Dir Chor singen, dem jauchzenden Herrn.

Erste Scene.

EIN BOTE. DER CHOR. Hernach EURYDICE.

DER BOTE.

O ihr des Kadmos Nachbarn und Amphions,
Es steht nicht so, daſs ich des Menschen Leben,
Wie's auch verfaſst sey, loben möcht' und tadeln.
Undenklichs hebt, undenklichs stürzet nemlich
Allzeit den Glüklichen und den Unglüklichen.
Kein Sehergeist erreicht nicht das, was da ist.
So war sonst Kreon mir beneidenswerth,
Da er von Feinden rettete das Land
Des Kadmos und allein Herrschaft gewann,
In dieser Gegend, und regiert und blüht

In wohlgeborner Saat von Kindern. Nun
Geht alles hin. Das Angenehme nemlich,
Das untreu wird, halt' ich des Mannes unwerth.
Reich, wenn du willst, ist er im Hause sehr,
Und lebet in tyrannischer Gestalt.
Doch wenn von dem weggeht die Freude, möcht'
Um eines Rauches Schatten ich das andre nicht
Als angenehm für einen Mann verkaufen.

CHOR.

Wie kommt dir denn vom Fürsten diese Klage?

DER BOTE.

Gestorben sind sie. Schuldig sind, die leben.

CHOR.

Und welcher tödtet? welcher liegt? sag' an!

DER BOTE.

Hämon ist hin, von eignen Händen blutend.

CHOR.

Was? von des Vaters oder eigner Hand?

DER BOTE.

Er selbst. Dem Vater zürnt' in seinem Mord' er.

CHOR.

Wie führtest du ein richtig Wort, o Seher!

DER BOTE.

So steht es. Anderes ist zu bedenken.

CHOR.

Ich seh', Eurydice, die unglükliche,
Die Frau des Kreon eben. Ob im Hause sie's
Gehört hat, oder da aus Zufall ist.

EURYDICE.

O all ihr Bürger! eine Rede merkt' ich,
Da ich zur Pforte gieng der Göttin Pallas,
Damit ich käm' und mit Gebet anspräche.
Da thu' ich eben auf des Thores Riegel;
Es öffnet sich, und eine Stimme trifft
Von Unglük in dem Haufse mich durchs Ohr.
Rüklings fall' ich in Furcht auf meine Mägde,
In Unmacht. Aber welch Gerücht es war,
Sagt es noch einmal mir. Ich werde nicht
In Uebeln unerfahren es vernehmen.

DER BOTE.

Ich, liebe Frau, sag' es, als Augenzeuge,
Kein Wort der Wahrheit lafs ich ungesagt,
Was sollt' ich nemlich dich besänftigen,
Wenn ich nachher als Lügner dir erschiene?
Gerad ist immerhin die Wahrheit. Ich
Bin als Gefährte deinem Herrn gefolgt,
Zum hohen Felde, wo, vom Hund zerfleischt,
Der arme Leichnam lag des Polynikes.

Enodia, die Göttin, bitten wir,
Und Pluto, wohlgesinnten Zorn zu halten,
Bereiten heilig Bad, und legen ihn
In frische Zweige, so viel übrig war,
Und einen Hügel mit geradem Haupt
Erbauten wir von heimatlicher Erde.
Und giengen dann zum hohlen, steinerbauten,
Nach Todter Art, vermählten Bett der Jungfrau.
Es höret aber einer eine Stimme,
Und laute Klage rufen in der Kammer,
Und nahet sich und deutet Kreon sie
Dem Herren an. Und wie der gieng, umgab
Ihn merkbarer die dunkle, müheseel'ge Stimme,
Dann schrie er auf, nah dran, und übel klagend
Sprach er das Wort, das ärmlich klagende:
Bin ich Wahrsager mir? geh' ich den unglüklichsten
Wirklich der Wege, welche kommen können?
Mich rührt des Kindes Stimme. Doch ihr Diener
Geht schnell hinzu, zum Grab' und seht genau
Den Riegel an, der aus der Mauer ist gerissen,
Geht in die Thüre selbst hinein, und sehet
Ob ich des Hämons Stimme höre, oder
Göttlich getäuscht bin. Des geängsteten
Herrn Wort nach forschen wir. Darauf

Zu hinterst in den Gräbern sehen wir
Am Naken hängend, sie, am Gürtelbande
Des Leinenkleids herab; und ihn, rundum
Um sie bestrikt, dahingestrekt, und jammernd
Ums Brautbett, und den Abgrund drunten, und
Des Vaters Werk und unglükliche Lager.
Er, wie er dieses sieht, schreit greulich auf,
Und geht hinein, zu ihm, und weheklagt und rufet:
O Armer, was hast du gethan? was hattest
Im Sinne du? Durch welch Verhängniſs starbst du?
O komm heraus, mein Kind, fuſsfällig bitt' ich.
Schnöd blikend, nichts entgegensagend, starrt
Mit wilden Augen gegen ihn der Sohn;
Und zieht das Schwert, zweischneidig, gegen ihn erst.
Und da der Vater, aufgeschrökt, zur Flucht
Sich wandte, fehlt' er. Grimmig dann im Geiste,
Der Unglükliche sties, so wie er ausgestrekt stand,
Die Spize mitten sich in seine Seite.
Den feuchten Arm, bei Sinnen noch, küſst er
Der Jungfrau. Schnaubend stöſst auf weisser Wange
Er scharfen Hauch von blut'gen Tropfen aus.

Das Todte liegt beim Todten, bräutliche
Erfüllung trifft es schüchtern in den Häufsern
Der Todtenwelt, und zeigt der Menschen rathlos
Wesen,
Und wie als gröstes Uebel diefs der Mann hat.

(Eurydice geht ab.)

CHOR.

Wie nimmst du diefs? Die Frau gieng wieder weg,
Eh sie gut oder schlimm ein Wort gesagt.

DER BOTE.

Mich wunderts auch, doch nähr' ich mich mit
Hoffnung,
Dafs auf des Kindes Unglük sie das Jammern
Anständig nicht gehalten vor der Stadt,
Und in den Zimmern drinn den Mägden sage,
Dafs sie des Hauses Klage klagen. Denn
So ohne Rath ist sie nicht, dafs sie fehlte.

CHOR.

Ich weifs nicht. Doch das allzugrofse Schweigen
Scheint bei vergebnem Schreien mir bedeutend.

DER BOTE.

Lafs sehen uns, ob nicht Verhaltenes
Geheim verberg' ihr schwellend Herz; hinein

Ins Haus gehn. Denn du redest wohl, es ist
Bedeutend auch das allzugrofse Schweigen.

CHOR.

Allein der König kommet selbst.
Ein grofses Angedenken in Händen trägt er.
Wenn's Recht ist, es zu sagen, aus fremdem
Irsaal nicht, sondern selber hat er gefehlt.

Zweite Scene.

DER CHOR. KREON.

KREON.

Io! unsinnige Sinne!
Harte Fehle!
Tödtliche! O tödtend und
Getödtet sehn wir
Blutsfreunde.
Io! mir! über meinen armen
Rathschlägen.
Io! Kind! Frühzeitig gestorben!

Weh! Weh! Weh!
Gestorben bist du, geschieden,
Durch meine, nicht deine Thorheit.

CHOR.

O mir, wie mufstest du so spät erst seh'n das Rechte.

KREON.

Ich hab's gelernet in Furcht. An meinem Haupt aber
Ein Gott dort, dort mich
Mit grofser Schwere gefafst
Und geschlagen hat, und geschüttelt auf wilden Wegen.

Ach! ach!
Io! ihr Mühen der Menschen! ihr Mühsamen!

Dritte Scene.

DER BOTE. KREON. DER CHOR.

BOTE.

O Herr! wie hast du schon und wie empfängst du.
Das in den Händen trägst du, das. Und das im Haufs'
Auch das Unglük zu sehen mufst du kommen.

KREON.

Was ist denn schlimmer noch, als das, was schlimm ist?

BOTE.

Die Frau ist todt; ganz Mutter dieses Todten.
Noch krümmt sie sich von neugeschlagnen Schlägen.

KREON.

Io! Io! du schmuziger Hafen
Der Unterwelt! was? mich nun? was? verderbest du mich?
Io! der übelberichtet mir
Hersandte das Unglük, führest solch Geschrei du?
Weh! Weh! du hast zu Grunde den Mann gerichtet.
Was sprichst du, Kind? was bringest du mir Neues?
Weh! Weh! Weh!
Geschlachtet an dem Boden liege
Des Weibs Theil über allgemeinem Zerfalle.

BOTE.

Du kannst es sehn. Noch ist sie im Gemach nicht.

KREON.

O mir!
Auch das Unglük, das zweite, seh' ich Armer?
Was nun noch? was erwartet mich ein Schiksaal?
Ich hab' in Händen eben da das Kind,

Ich Armer; sehe vor mir hier den Todten.
Ach! ach! mühseel'ge Mutter! ach mein Kind!

CHOR.

Wie ist sie scharfgetroffen, wie geschlachtet rings!

KREON.

Sie schlägt die schwarzen Augen auf. Was klagt sie?

BOTE.

Des ehgestorbenen Magareus rühmlich Bett.
Dann hat geklaget sie um den, zulezt lobpries sie
Die schlechten Thaten dir, dem Kindermörder.

KREON.

Weh! Weh! Weh! Weh!
Mich beflügelt die Furcht. Warum
Hat nicht mich einer erschlagen
Mit entgegengestelltem Schwert'?
Ich Feiger! ach! ach!
In feiger Noth gemenget.

BOTE.

Da du die Schuld von dem und jenem trägst,
So gieb Befehl auch wegen des Gestorbnen.

KREON.

Was Art in Mord ward aber jen' entbunden?

BOTE.

Sich selber auf die Leber schlug sie, da
Des Kindes Leiden lautgeklagt an sie kam.

KREON.

O mir! mir! das gehöret keinem andern
Der Menschen an. Mein ist die Schuld in diesem.
Ich habe dich getödtet ich. Io! ihr Diener!
Führt eilig mich hinweg! führt Schritt vor Schritt,
Mich, der nun nichts mehr Anders ist, als
Niemand.

CHOR.

Ist Vortheil noch im Unglük, trifst du Vortheil;
Denn kurz ist vor den Füfsen grofses Uebel.

KREON.

O komm! o komm!
Erscheine, meiner Verhängnisse schönstes,
Den endlichen Tag mir bringend,
Den lezten. Komm! o komme,
Dafs ich nicht mehr den andern Tag schaun mufs!

BOTE.

Diefs kommt. Was aber thun, in dem, was da ist?
Denn solches lieget uns ob, das uns angeht.

KREON.

Was ich gesaget, eben, das hab' ich gewünschet.

BOTE.

Du mufst nichts wünschen. Vom zuvorgesezten
Verhängnifs hat kein Sterblicher Befreiung.

KREON.

Führt Schritt vor Schritt den eiteln Mann. Der ich
Dich, Kind, doch gerne nicht, getödtet, sie auch, sie;
Ich Armer weifs nicht, wen ich ansehn soll,
Und nicht, wohin ich gehe.
Denn alles Schiefe hat
Hier in den Händen und hier mir auf das Haupt
Ein wüst Schiksaal gehäufet.

CHOR.

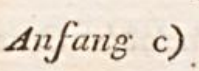
Um vieles ist das Denken mehr, denn
Glükseeligkeit. Man mufs, was Himmlischer ist,
nicht
Entheiligen. Grofse Blike aber
Grofse Streiche der hohen Schultern
Vergeltend,
Sie haben im Alter gelehrt, zu denken.

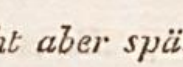
Anmerkungen zur Antigonä.

1.

Die Regel, das kalkulable Gesez der Antigonä verhält sich zu dem des Oedipus, wie ⎽⎽/ zu \⎽⎽, so daſs sich das Gleichgewicht mehr vom Anfang gegen das Ende, als vom Ende gegen den Anfang zu neigt.

Sie ist eine der verschiedenen Successionen, in denen sich Vorstellung und Empfindung und Räsonnement, nach pöetischer Logik, entwickelt. So wie nemlich immer die Philosophie nur ein Vermögen der Seele behandelt, so daſs die Darstellung dieses Einen Vermögens ein Ganzes macht, und das blose Zusammenhängen der Glieder dieses Einen Vermögens Logik genannt wird; so behandelt die Pöesie die verschiedenen Vermögen des Menschen, so daſs die Darstellung dieser verschiedenen Vermögen ein Ganzes macht, und das Zusammenhängen der selbstständigeren Theile der verschiedenen Vermögen der Rhythmus, im höhern Sinne, oder das kalkulable Gesez genannt werden kann.

Ist aber dieser Rhythmus der Vorstellungen so beschaffen, dafs in der Rapidität der Begeisterung, die ersten mehr durch die folgenden hingerissen sind, so mufs die Cäsur a) *dann oder die gegenrhythmische Unterbrechung von vorne liegen, so dafs die erste Hälfte gleichsam gegen die zweite geschüzt ist, und das Gleichgewicht, eben weil die zweite Hälfte ursprünglich rapider ist und schwerer zu wiegen scheint, der entgegenwirkenden Cäsur wegen, mehr von hinten her* b) *sich gegen den Anfang* c) *neiget.* 

Ist der Rhythmus der Vorstellungen aber so beschaffen, dafs die folgenden mehr gedrungen sind von den anfänglichen, so wird die Cäsur a) *mehr gegen das Ende liegen, weil es das Ende ist, was gegen den Anfang gleichsam geschüzt werden mufs, und das Gleichgewicht wird folglich mehr sich gegen das Ende* b) *neigen, weil die erste Hälfte* c) *sich länger dehnt, das Gleichgewicht aber später vorkommt.* 

2.

„Was wagtest du, ein solch Gesez zu brechen?

„Darum, mein Zevs berichtete mirs nicht,
„Noch hier im Haus das Recht der Todesgötter etc.

Der kühnste Moment eines Taglaufs oder Kunstwerks ist, wo der Geist der Zeit und Natur, das Himmlische, was den Menschen ergreift, und der Gegenstand, für welchen er sich interessirt, am wildesten gegeneinander stehen, weil der sinnliche Gegenstand nur eine Hälfte weit reicht, der Geist *aber am mächtigsten erwacht, da wo die* zweite Hälfte *angehet. In diesem Momente muſs der Mensch sich am meisten festhalten, deswegen steht er auch da am offensten in seinem Karakter.*

Das tragischmäſsige Zeitmatte, dessen Object dem Herzen doch nicht eigentlich interessant ist, folgt dem reiſsenden Zeitgeist am unmäſsigsten, und dieser erscheint dann wild, nicht, daſs er die Menschen schonte, wie ein Geist am Tage, sondern er ist schonungslos, als Geist der ewig lebenden ungeschriebenen Wildniſs und der Todtenwelt.

Kreon.

Doch, Guten gleich, sind Schlimme nicht zu nehmen.

Antigonä.

Wer weiſs, da kann doch drunt' ein andrer Brauch seyn.

Das Liebenswürdige, Verständige im Unglück. Das Träumerischnaive. Eigentliche Sprache des Sophokles, da Aeschylus und Euripides mehr das Leiden und den

Zorn, weniger aber des Menschen Verstand, als unter Undenkbarem wandelnd, zu objectiviren wissen.

Kreon.

Wenn meinem Uranfang' ich treu bestehe, lüg' ich?

Hämon.

Das bist du nicht, hältst du nicht heilig Gottes Nahmen.

statt: trittst du der Götter Ehre. Es war wohl nöthig, hier den heiligen Ausdruck zu ändern, da er in der Mitte bedeutend ist, als Ernst und selbsständiges Wort, an dem sich alles übrige objectiviret und verklärt.

Wohl die Art, wie in der Mitte sich die Zeit wendet, ist nicht wohl veränderlich, so auch nicht wohl, wie ein Karakter der kategorischen Zeit kategorisch folget, und wie es vom griechischen zum hesperischen gehet, hingegen der heilige Nahmen, unter welchem das Höchste gefühlt wird oder geschiehet. Die Rede bezieht sich auf den Schwur des Kreon.

Nicht lang mehr brütest
In eifersüchtger Sonne du.

Auf der Erde, unter Menschen, kann die Sonne, wie sie relativ physich wird, auch wirklich relativ im Moralischen werden.

Ich habe gehört, der Wüste gleich sei worden etc.

Wohl der höchte Zug an der Antigonä. Der erhabene Spott, so fern heiliger Wahnsinn höchste menschliche Erscheinung, und hier mehr Seele als Sprache ist, übertrifft alle ihre übrigen Aeuſserungen; und es ist auch nöthig, so im Superlative von der Schönheit zu sprechen, weil die Haltung unter anderem auch auf dem Superlative von menschlichem Geist und heroischer Virtuosität beruht.

Es ist ein groſser Behelf der geheimarbeitenden Seele, daſs sie auf dem höchsten Bewuſstseyn dem Bewuſstseyn ausweicht, und ehe sie wirklich der gegenwärtige Gott ergreift, mit kühnem oft sogar blasphemischem Worte diesem begegnet und so die heilige lebende Möglichkeit des Geistes erhält.

In hohem Bewuſstseyn vergleicht sie sich dann immer mit Gegenständen, die kein Bewuſstseyn haben, aber in ihrem Schicksal des Bewuſstseyns Form annehmen. So einer ist ein wüst gewordenes Land, das in ursprünglicher üppiger Fruchtbarkeit die Wirkungen des Sonnenlichts zu sehr verstärket, und darum dürre wird. Schiksaal der Phrygischen Niobe; wie überall Schiksaal der unschuldigen Natur, die überall in ihrer Virtuosität in eben dem Grade ins Allzuorganische gehet, wie der

Mensch sich dem Aorgischen nähert, in heroischeren Verhältnissen, und Gemüthsbewegungen Und Niobe ist dann auch recht eigentlich das Bild des frühen Genies.

Sie zählete dem Vater der Zeit
Die Stundenschläge, die goldnen.

statt: verwaltete dem Zevs das goldenströmende Werden. Um es unserer Vorstellungsart mehr zu nähern. Im Bestimmteren oder Unbestimmteren muſs wohl Zevs gesagt werden. Im Ernste lieber: Vater der Zeit oder: Vater der Erde, weil sein Karakter ist, der ewigen Tendenz entgegen, das Streben aus dieser Welt in die andre *zu kehren* zu einem Streben aus einer andern Welt in diese. *Wir müssen die Mythe nemlich überall beweisbarer darstellen. Das goldenströmende Werden bedeutet wohl die Stralen des Lichts, die auch dem Zevs gehören, in sofern die Zeit, die bezeichnet wird, durch solche Stralen berechenbarer ist. Das ist sie aber immer, wenn die Zeit im Leiden gezählt wird, weil dann das Gemüth vielmehr dem Wandel der Zeit mitfühlend folget, und so den einfachen Stundengang begreift, nicht aber der Verstand von Gegenwart auf die Zukunft schlieſst.*

Weil aber dieses vesteste Bleiben vor der wandelnden Zeit dieſs heroische Eremitenleben das höchste Bewuſstseyn wirklich ist, motivirt sich dadurch der fol-

gende Chor, als reinste Allgemeinheit und als eigentlichster Gesichtspunkt, wo das Ganze angefaſst werden muſs.

Nemlich dieser enthält, als Gegensaz gegen das Allzuinnige dieser vorhergegangenen Stelle, die höchste Unpartheilichkeit der zwei entgegengesezten Karaktere, aus welchen die verschiedenen Personen des Dramas handeln.

Einmal das, was den Antitheos karakterisirt, wo einer, in Gottes Sinne, wie gegen Gott sich verhält, und den Geist des Höchsten gesezlos erkennt. Dann die fromme Furcht vor dem Schiksaal, hiemit das Ehren Gottes, als eines gesezten. Dieſs ist der Geist der beiden unpartheiisch gegen einander gestellten Gegensäzze im Chore. Im ersten Sinne mehr Antigonä handelnd. Im zweiten Kreon. Beede, in sofern sie entgegengesezt sind, nicht wie Nationelles und Antinationelles, hiemit Gebildetes, wie Ajax und Ulyss, auch nicht, wie Oedipus gegen die griechischen Landleute, und die antique Originalnatur, als Freigeist gegen getreue Einfalt, sondern gleich gegen einander abgewogen und nur der Zeit nach verschieden, so daſs das eine vorzüglich darum verlieret, weil es anfängt, das andere gewinnet, weil es nachfolgt. In sofern passet der sonderbare Chor, von dem hier eben die Rede ist,

aufs geschikteste zum Ganzen, und seine kalte Unpartheilichkeit ist Wärme, eben weil sie so eigenthümlich schiklich ist.

Die tragische Darstellung beruhet, wie in den Anmerkungen zum Oedipus angedeutet ist, darauf, dafs der unmittelbare Gott, ganz Eines mit dem Menschen (denn der Gott eines Apostels ist mittelbarer, ist höchster Verstand in höchstem Geiste) dafs die unendliche Begeisterung unendlich, das heifst in Gegensäzzen, im Bewufstseyn, welches das Bewufstseyn aufhebt, heilig sich scheidend, sich fafst, und der Gott, in der Gestalt des Todes, gegenwärtig ist.

Deswegen, wie schon in den Anmerkungen zum Oedipus berührt ist, die dialogische Form, und der Chor im Gegensazze mit dieser, deswegen die gefährliche Form, in den Auftritten, die, nach griechischerer Art, nothwendig factisch in dem Sinne ausgehet, dafs das Wort mittelbarer factisch wird, indem es den sinnlicheren Körper ergreift; nach unserer Zeit und Vorstellungsart, unmittelbarer, indem es den geistigeren Körper ergreift. Das griechischtragische Wort ist tödtlichfactisch, weil der Leib, den es ergreifet, wirklich tödtet. Für uns, da wir unter dem eigentlicheren Zevs stehen, der nicht nur zwischen dieser Erde und der wilden Welt der Todten inne

hält, sondern den ewig menschenfeindlichen Naturgang, auf seinem Wege in die andre Welt, entschiedener zur Erde zwinget, und da dieſs die wesentlichen und vaterländischen Vorstellungen groſs ändert, und unsere Dichtkunst vaterländisch seyn muſs, so daſs ihre Stoffe nach unserer Weltansicht gewählt sind, und ihre Vorstellungen vaterländisch, verändern sich die griechischen Vorstellungen in sofern, als ihre Haupttendenz ist, sich fassen zu können, weil darin ihre Schwäche lag, da hingegen die Haupttendenz in den Vorstellungsarten unserer Zeit ist, etwas treffen zu können, Geschik zu haben, da das Schiksaallose, das δυσμορον, unsere Schwäche ist. Deswegen hat der Grieche auch mehr Geschik und Athletentugend, und muſs dieſs, so parodox uns die Helden der Iliade erscheinen mögen, als eigentlichen Vorzug und als ernstliche Tugend haben. Bei uns ist dieſs mehr der Schiklichkeit subordinirt. Und so auch sind die griechischen Vorstellungsarten und pöetischen Formen mehr den vaterländischen subordinirt.

Und so ist wohl das tödtlichfactische, der wirkliche Mord aus Worten, mehr als eigenthümlich griechische und einer vaterländischeren Kunstform subordinirte Kunstform zu betrachten. Eine vaterländische mag, wie wohl beweislich ist, mehr tödtendfactisches, als tödt-

lichfactisches Wort seyn; nicht eigentlich mit Mord oder Tod endigen, weil doch hieran das Tragische muſs gefaſst werden, sondern mehr im Geschmake des Oedipus auf Kolonos, so daſs das Wort aus begeistertem Munde schreklich ist, und tödtet, nicht griechisch faſslich in athletischem und plastischem Geiste, wo das Wort den Körper ergreift, daſs dieser tödtet.

So beruhet griechischer oder hesperischer die tragische Darstellung auf gewaltsamerem oder unaufhaltsamerem Dialog und Chören, haltend oder deutend für den Dialog, die dem unendlichen Streite die Richtung oder die Kraft geben, als leidende Organe des göttlichringenden Körpers, die nicht wohl fehlen können, weil auch in tragischunendlicher Gestalt der Gott dem Körper sich nicht absolut unmittelbar mittheilen kann, sondern verständlich gefaſst, oder lebendig zugeeignet werden muſs; vorzüglich aber bestehet die tragische Darstellung in dem factischen Worte, das, mehr Zusammenhang, als ausgesprochen, schiksaalsweise, vom Anfang bis zu Ende gehet; in der Art des Hergangs, in der Gruppirung der Personen gegeneinander, und in der Vernunftform, die sich in der furchtbaren Muse einer tragischen Zeit bildet, und so wie sie in Gegensäzzen sich darstellte, in ihrer wilden Entstehung, nachher, in humaner Zeit, als feste aus göttlichem Schiksaal geborene Meinung gilt.

Die Art des Hergangs in der Antigonä ist die bei einem Aufruhr, wo es, so fern es vaterländische Sache ist, darauf ankommt, dafs jedes, als von unendlicher Umkehr ergriffen, und erschüttert, in unendlicher Form sich fühlt, in der es erschüttert ist. Denn vaterländische Umkehr ist die Umkehr aller Vorstellungsarten und Formen. Eine gänzliche Umkehr in diesen ist aber, so wie überhaupt gänzliche Umkehr, ohne allen Halt, dem Menschen, als erkennenden Wesen unerlaubt. Und in vaterländischer Umkehr, wo die ganze Gestalt der Dinge sich ändert, und die Natur und Nothwendigkeit, die immer bleibt, zu einer andern Gestalt sich neiget, sie gehe in Wildnifs über oder in neue Gestalt, in einer solchen Veränderung ist alles blos Nothwendige, partheiisch für die Veränderung, deswegen kann, in Möglichkeit solcher Veränderung, auch der Neutrale, nicht nur, der gegen die vaterländische Form ergriffen ist, von einer Geistesgewalt der Zeit; gezwungen werden, patriotisch, gegenwärtig zu seyn, in unendlicher Form, der religiösen, politischen und moralischen seines Vaterlands. (προφανηϑι ϑεος). Es sind auch solche ernstliche Bemerkungen nothwendig zum Verständnisse der griechischen, wie aller ächten Kunstwerke. Die eigentliche Verfahrungsart nun bei einem Aufruhr, (die freilich nur Eine Art vaterländischer Umkehr ist, und noch bestimmteren Karakter hat) ist eben angedeutet.

Ist ein solches Phänomen tragisch, so gehet es durch Reaction, und das unförmliche entzündet sich an allzuförmlichem. Das Karakteristische dabei ist deswegen das, dafs die in solchem Schiksaal begriffenen Personen, nicht wie im Oedipus, in Ideengestalt, als streitend um die Wahrheit, stehen, und wie eines, das sich des Verstandes wehret, auch nicht, wie eines, das sich des Lebens oder Eigenthums oder der Ehre wehret, wie die Personen im Ajax, sondern dafs sie als Personen im engeren Sinne, als Standespersonen gegeneinander stehen, dafs sie sich formalisiren.

Die Gruppirung solcher Personen, ist, wie in der Antigonä, mit einem Kampfspiele von Läufern zu vergleichen, wo der, welcher zuerst schwer Othem holt und sich am Gegner stöfst, verloren hat, da man das Ringen im Oedipus mit einem Faustkampf, das im Ajax mit einem Fechterspiele vergleichen kann.

Die Vernunftform, die hier tragisch sich bildet, ist politisch und zwar republikanisch, weil zwischen Kreon und Antigonä, förmlichem und gegenförmlichem, das Gleichgewicht zu gleich gehalten ist. Besonders zeigt sich dieſs am Ende, wo Kreon von seinen Knechten fast gemifshandelt wird.

Sophokles hat Recht. Es ist dieſs Schiksaal seiner

Zeit und Form seines Vaterlandes. Man kann wohl idealisiren, z. B. den besten Moment wählen, aber die vaterländischen Vorstellungsarten dürfen, wenigstens der Unterordnung nach, vom Dichter, der die Welt im verringerten Maasstab darstellt, nicht verändert werden. Für uns ist eine solche Form gerade tauglich, weil das Unendliche, wie der Geist der Staaten und der Welt, sich ohnehin nicht anders, als aus linkischem Gesichtspunkt kann gefaſst werden. Die vaterländischen Formen unserer Dichter, wo solche sind, sind aber dennoch vorzuziehen, weil solche nicht blos da sind, um den Geist der Zeit verstehen zu lernen, sondern ihn festzuhalten und zu fühlen, wenn er einmal begriffen und gelernt ist.

Frankfurt am Mayn,
gedruckt bey Johann Peter Bayrhoffer.

Verbesserungen.

Im ersten Theile, Seite 6 Zeile 12 statt: Den Sohn Nenökeus, Kraon, u. s. w. — Den Sohn Menökeus, Kreon, u. s. w. Seite 16 Zeile 11 statt: leiden — laden.

UB 10032035
10071079
10071080

A - 496. 1. 2

Lippische Landesbibliothek
04242129